



Beiersdorf



11. April 2022

Gemeinsamer Appell

Mehr Fortschritt ohne Tierversuche wagen – Anwendung von Alternativmethoden gezielt fördern

Tierversuche sind für die Registrierung von Chemikalien und die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln vorgeschrieben (sogenannte regulatorische Tierversuche). Dabei stehen Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft vor einem schwierigen Spagat: Auf der einen Seite steigt der Bedarf an Tierversuchen auf Grund zunehmender Prüfanforderungen an Chemikalien und Produkten sowie der kontinuierlichen Suche nach besseren und nachhaltigeren Produkten. Auf der anderen Seite wächst der gesellschaftliche Wunsch nach sicheren Produkten, welche nicht an Tieren getestet wurden. Gleichzeitig basiert das heutige System der Gefährdungsbeurteilung auf Tierversuchen, welche für die menschliche Gesundheit nur bedingt relevant sind.

Ein Weg aus dem Dilemma sind tierversuchsfreie Alternativmethoden, die auf isolierten menschlichen Zellen, Geweben oder Computermodellen basieren. Diese Alternativmethoden, die Tierversuche überflüssig machen könnten und schon zahlreich entwickelt wurden, schaffen es aber viel zu selten in die regulatorische Anwendung. Drei wesentliche Gründe sind die in der Vergangenheit fehlende politische Priorisierung des Themas, die fehlende institutionelle Koordinierung sowie die unzureichend gezielte Forschungsförderung zur (Weiter-)Entwicklung von Teststrategien bis zur regulatorischen Akzeptanz. Dies gefährdet die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und hat unnötige Tierversuche zur Folge.

Die unterzeichnenden Organisationen appellieren daher an die Bundesregierung, die Reduzierung von Tierversuchen aktiver anzugehen. Die Anwendung vorhandener und zukünftiger Alternativmethoden sollte insbesondere durch folgende Maßnahmen gefördert werden:

- Die Bundesregierung sollte mit hoher Priorität und zeitnah einen Aktionsplan mit dem Ziel vorlegen, Tierversuche insgesamt überflüssig zu machen und dabei konkrete kurz- und mittelfristige Zwischenziele definieren. Dieser Aktionsplan kann nur ressortübergreifend und unter maßgeblicher Mitwirkung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) erfolgreich sein.
- Die Validierung von Alternativmethoden muss ein Ziel der Forschungsförderung sein. Nur so kann ein Anreiz für Forscherinnen und Forscher geschaffen werden, entwickelte Methoden zu standardisieren und zu validieren oder sich an entsprechenden Validierungsverfahren zu beteiligen. Dies ist ein notwendiger Schritt, um die entwickelten Methoden konsequent auch für regulatorische Zwecke nutzbar zu machen.



Beiersdorf



- Ergänzend zur Förderung der Methodenentwicklung durch das BMBF und die Einbringung validierter Methoden in die OECD durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und das Umweltbundesamt (UBA) braucht es in Deutschland eine koordinierende Behörde oder ein Institut, das a) Teststrategien entwickelt b) die Entwicklung neuer Methoden entsprechend priorisiert, koordiniert und gezielt fördert und c) die neu entwickelten Methoden validiert.

Hintergrund:

Zwar fördern die zuständigen Bundesministerien die Entwicklung einzelner Alternativmethoden im Labor und das BfR und UBA bringt entwickelte und validierte Methoden in die OECD ein. Beides reicht jedoch nicht, um das große Potenzial von systematisch entwickelten und validierten Alternativmethoden auszuschöpfen und Tierversuche überflüssig zu machen.

Dazwischen liegt der Prozess der Standardisierung, Validierung und Zusammenführung mehrerer Methoden in einer Teststrategie, der viel Zeit und erhebliche Budgets benötigt, die kaum gefördert werden. Auch von Seiten der EU, etwa dem EURL ECVAM (European Union Reference Laboratory for alternatives to animal testing), gibt es hier keine Finanzierung und in den vergangenen Jahren abnehmende wissenschaftliche und organisatorische Unterstützung. Neben einem engagierten und abgestimmten Vorgehen auf EU-Ebene sind daher die Beiträge der einzelnen Mitgliedstaaten essenziell.

Neben dieser beschriebenen „Lücke“ zwischen Entwicklung und Anwendung von Alternativmethoden ist die fehlende Koordinierung eine weitere Hürde: Die unkoordinierte Förderung und Entwicklung einzelner Methoden führt zu einem „Flickenteppich“, in dem sich einzelne Methoden selten ergänzen. Um komplexere Vorgänge, wie beispielsweise das Hormonsystem abbilden zu können, braucht es eine Teststrategie, eine Kombination mehrerer, aufeinander abgestimmter Alternativmethoden, um den Prozess der Schadensentstehung abbilden zu können. Hierzu müssen Teststrategien und dazu passende Alternativmethoden koordiniert entwickelt werden.

In den Bereichen in denen Tierversuche bereits ersetzt wurden (z.B. Hautirritation), ist ein klarer Gewinn für Wissenschaft, Wirtschaft und den Schutz von Verbrauchern und Tieren zu verzeichnen.